

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

badische Reinecke Fuchs und seine Gesellen

Huhn, Eugen H. Th.

Köln am Rhein, 1849

Erstes Buch. Wie Peter Spindel den Reinecke und seine Gesellen abkonterfeit und der Alte eine Rede hält. Gar erbaulich zu lesen

urn:nbn:de:bsz:31-14384

Erstes Buch.

Wie Peter Spindel den Reinecke und seine Gesellen abkonterfeit
und der Alte eine Rebe hält. Gar erbaulich zu lesen.

Mein Ahne pflegte stets zu beginnen,
Wenn er allerhand Zeug in Versen beschrieb,
Mit der Muse, die auf Olympus Zinnen
Im Alterthume ihr Wesen trieb; 4

Er rief sie an, ihm Kraft zu geben
Und Weihe zu seinem Heldengedicht,
So hoch mag aber ich nicht schweben,
Und gelingen mir auch die Verse nicht. 8

Wer singt von Göttern und hohen Helden,
Der mag es thun, eine andere Zeit,
Von der ich jetzt Euch will vermelden,
Verlangt eben auch ein and'res Kleid. 12

Drum mach' ich auch zu meinen Reimen
Nicht einen Prolog eine Seite groß,
Ich führ' Euch lieber ohne Säumen
Sogleich in meiner Helden Schooß. 16

Am Neckar, wo die dunkeln Wellen
Sich stürzen in des Rheines Fluth,
Da lebte längst eine Schaar Gesellen,
Des fuchfigen Ohms verschmizte Brut. 20

Der Alte stammt aus Reinecke's Lager,
 Im Opponiren gewandt und fein,
 Für die besten Fallen immer zu hager,
 D'rum fingen sie ihn auch niemals ein. 24

Wocht' er auch überall Ränke spielen,
 Er behielt doch stets den Heiligenschein,
 Und thät er auch nur aus dem Hinterhalt zielen,
 So mußt' er der größte Held doch sein. 28

Man pries ihn laut in allen Gauen,
 Erhob ihn sogar in manchem Gedicht,
 Auch stattlich im Portrait zu schauen
 War an allen Wänden sein Angesicht. 32

Zwar sagt die Mähr, in seiner Jugend
 War er nicht immer ein großer Held,
 Und gerühmt ob seiner patriotischen Tugend
 Verlangt' er für nichts doch ein stattlich Geld. 36

Er that es natürlich, um besser zu leben,
 Aus des Volkes Säckel kam es heraus,
 Vom Fürsten sogar ließ er sich's geben,
 Und raisonnirt ihn dafür wacker aus. 40

Auch spricht man, ein Pascha von drei Rosschweifen
 Hätte nie das Volk so eujonirt,
 Wie er als Richter die Leute ließ greifen,
 Sie maltraitirt und chikanirt. 44

Vielleicht ist ihm d'rüber Reue gekommen,
 Denn plötzlich sprach er so schön und süß
 In allen Säalen zu Volkes Frommen,
 Daß er nur der edle Volkshort hieß. 43

Ob er edel, das hab' ich nie vernommen,
 Daß er theuer dem Volk, das zeigt das Geld,
 Das er vierzig Jahre für nichts bekommen,
 Obschon er es selbst für sündhaft hält, 52

Wenn das Volk muß hohe Besoldung geben
 Und der Empfänger dafür nichts thut,
 Denn für der Beamten üppiges Leben
 Solle man nicht drücken das Volk bis auf's Blut. 56

Wenn er ging nicht aus auf seine Züge,
 So wandelt' im hellen Garten er gern,
 Wo er ausruhte nach jedem Siege
 Und spielte den hohen, gnädigen Herrn; 60

Denn das Regieren konnt' er nicht lassen,
 Und weil er ein Fürst nicht selber ward,
 So schuf er sich andere Untersaßen,
 Die er commandirte nach seiner Art. 64

Er war der Vater, sie seine Söhne,
 Die er gelehrt die feine Kunst
 Und sie gewöhnt an der Rede Schöne
 Und wie man gewinnt des Volkes Gunst. 68

Am Neckar, an der Murg Gestade,
 Wo die Kinzig vor in's Rheinthal eilt,
 Wo im Bodensee sich eigene Pfade
 Der Rhein beim alten Kostniz theilt, 72

Allüberall pflegt' er sich zu erziehen
 Recht treue Jünger und jeder Ort
 Bekam bald durch sein emsig Mühen
 Junge Schosse von diesem alten Ort, 76

So daß das Land zuletzt zu vergleichen
 Fast einem einzigen Fuchsbau war,
 In dem wie ein Fürst in seinen Reichen
 Er regierte seiner Füchse Schaar. 80

Was war das für ein lustig Leben,
 Wenn er so in ihrer Mitte saß,
 Was hat es da für Schmäuze gegeben,
 Wie perlte der Wein im krystall'nen Glas! 84

Ein Hoch und Jubel zum nimmer enden
 Geleitete ihn von Haus zu Haus,
 Sie trugen ihn fast auf ihren Händen
 Und spannten ihm selbst die Pferde aus. 88

Das schallte brausend vom Schweizerlande,
 Wo des Schwarzwalds dunkle Tannen steh'n,
 Hinab sogar zum Mainesstrande,
 Daß erzitterten Ebene, Thal und Höh'n. 92

Selbst in der Ferne, dem Lande der Preußen,
Bei den Sachsen und am baltischen Meer,
Ja selbst im fernem Lande der Neußen
Pries man den Vater Isstein sehr. 96

Fast hätte man ihn sogar verglichen
Mit dem, der des Reiches Eckstein war,
Dem edlen Stein, zwar längst verblichen,
Doch noch wie ein Stern so rein und klar. 100

So saß er mehr als zwanzig Jahre
Und grub am weit ausgedehnten Bau,
Bis ihm darüber endlich die Haare
Sich färbten zu einem fuchsfigen Grau. 104

Treu halfen ihm seine vielen Gesellen,
Bald war das Land ganz unterminirt,
Denn es gab zuletzt nur wenige Stellen,
Wo man die Füchse noch nicht gespürt. 108

Es brauchte nur noch eine leichte Bewegung,
So brach die Decke schmetternd herab,
Es fehlte blos die letzte Anregung,
Die endlich zum Sturze das Zeichen gab. 112

Was waren es aber auch für Leute,
Wie rührig, in allen Künsten gewandt,
Wie scharf der donnernden Rede Schneide,
Wie geschickt zum Unterwühlen die Hand! 116

Zweizüngige, junge Advokaten,
 Deutend nach allen Seiten das Recht,
 Stolz wie die mächtigsten Potentaten,
 Zum Zweck war ihnen kein Mittel zu schlecht! 120

Wie zürnten sie grollend dem Minister,
 Weil er ihnen nicht genug Sporteln gab,
 Wie schimpften sie über die Stockphilister,
 Stimmten sie nicht wie die Herren ab! 124

Da war der Hecker, der eifrige Jäger,
 Des alten Jysteins Adjutant,
 Der Rindeschwender, als Massepfleger,
 Als treuer, längst gar wohl bekannt; 128

Der Peter, der mit Kerger schielte
 Hinauf, wo der Minister saß,
 Nach einem Ministersitze zielte
 Und grob ward, als man ihn vergaß; 132

Der auch, als er Direktor geworden
 Im Seekreis, immer noch war verlegt
 Und zum Dank dafür in allen Orten
 Die Leute heimlich aufgehetzt. 136

Der Rotteck, der ob seinem Namen
 Dachte, er müsse der Revolution,
 Sobald wir dazu nur Aussicht bekamen,
 Werden ein ganz getreuer Sohn; 140

Der Junghanns, der durch Raisonniren
Gedachte zu werden noch mehr beliebt
Als durch gewöhnliches Advociren
Es sonst für ihn Gelegenheit gibt; 144

Der Richter, der schon längst in Achern
Sich wünschte einen kleinen Aufstand,
Dieweil er dabei zum Bierverschachern
Mehr als im Frieden Aussicht fand; 148

Der Weishaar ferner, der das Aufheben
Im Schweizerlande einst ausstudirt,
Und nun zu des Alten großem Ergözen
Es auch im Schwarzwald praktizirt. 152

Auch der Fickler war ein Vielgewandter,
Ein Bergmann, wie man keinen mehr fand,
Der warf in's Volk gar manchen Brander,
Unterwühlte das ganze Oberland. 156

Ihm stand zur Seite ein listiger Pfarrer,
Der Kuenzer, doch nicht der Weinhandel trieb,
Vom Wein zwar auch etwas röthlich war er,
Doch gerühmt, weil er gegen den Bischof schrieb. 160

Die Seeblätter schrieben sie dort zusammen,
Wo sie fuhren über die Fürsten her,
Und wären die Worte Feuer und Flammen,
Es gäbe längst keine Beamten mehr. 164

Auch in Mannheim saß ein solcher Schreiber,
 Der Grohe, des Alten Secretär,
 Wie stach der los auf die feindlichen Leiber,
 Wie führte er Schläge so wüthend und schwer! 168

Und wüßte man auch nicht, daß er entsprossen
 Dem Schlächterhandwerk, schon aus der Wuth
 Der Abendzeitung würd' es geschlossen,
 Mit der sie lechzte nach Fürstenblut. 172

Ein Schulmeister endlich war noch im Bunde,
 Als Volksverführer wohlbekannt,
 Der Stay, der bald in weiter Runde
 Viel' tausend treue Jünger fand. 176

Der hat es eigentlich erst verstanden,
 Wie man recht weidlich schimpfen kann,
 Und was an Grobheiten je erfanden
 Die Väter, wandte er trefflich an. 180

Es war ein edler Jugenderzieher,
 Vom reinsten Schlag ein Patriot,
 Nur leider war er jedoch schon früher
 Ein reifer Kandidat für's Schaffot. 184

Wie stürzte er los über die Despoten,
 Wie verfolgte er jeden Fürstenknecht,
 Und wie herrlich lobt' er dafür die Nothen
 Und pries er sein schlaues Fuchsgeschlecht! 188

Das waren Götter, das waren Helden,
 Die zu ihm standen in gleichem Sinn,
 Und ciceronianisch nannten sein Schelten,
 Den zweiten Brutus aber ihn! 192

Und die Andern alle, wer mag sie nennen,
 Die gehörten zu der großen Schaar,
 Die sich alle zu Vater Isstein bekennen,
 Für die er Gott Vater selber war! 196

Und schrieb' ich auch ganze Iliaden
 Und noch dazu eine Odyssee,
 Es reichte nicht, wollt' ich all' ihre Thaten
 Beschreiben in meiner Epopee. 200

Doch zwei noch darf ich nicht vergessen,
 Obschon sie unvergeßlich sind,
 Wenn auch ihr Ruhm leicht zu bemessen
 Und schwindet wie der Wirbelwind. 204

Das ist der Struve, aus hohem Norden
 Entstammt, ein pudelnärrischer Mann,
 Der als Apostel vom Schädelorden
 Sich allerwärts schon umgethan. 208

Zuerst ein Betaster jeder Büste
 Weissagte er aus dem Knochenbau,
 Verkündete Jedem seine Lüste
 Und Tugend wie eine Zigeunersfrau. 212

- Dann übt' er sich im Boltigiren
 Und ward im Turnen sehr gewandt,
 Zulezt warf er sich auf's Verführen,
 Und probirt' es gleich im Oberland. 216
- Das that ihm freilich sehr mißrathen,
 Doch tröstet' er sich mit Mahomed,
 Der auch erst nach vergeblichen Thaten
 Ward anerkannt als Volksprophet. 220
- Er lebte wie ein Pythagoräer,
 Ja fast nach Anachoreten=Art,
 Als Pflanzenesser und Fleischverschmäher
 Und trug einen großen Eremitenbart. 224
- Zuerst war er ein deutscher Zuschauer,
 Da bekam er aber Langeweil,
 D'rum wollt' er selber als Miterbauer
 Theil nehmen am Werk für Deutschlands Heil. 228
- Da hat er denn eine Rede gehalten,
 Wie Demosthenes gegen Philipp sprach,
 Und predigte, wie man Deutschland gestalten
 Und zur Republik es machen mag. 232
- Wie hat da die Jugend Hoch gerufen,
 Wie pries sie ihn als den Heiland an,
 Den Deutschland auf seinen höchsten Stufen
 Noch werde als Präsident empfah'n. 236

Nur leider wollten alle Andern
 Nichts wissen von seiner Republik
 Und ließen ihn ohne Abschied wandern,
 Als er grollend zur Heimath kehrte zurück. 240

Da war er entschlossen selbst die Fahnen
 Vorzutragen der Revolution;
 Doch wie er gewandelt auf diesen Bahnen,
 Das hören wir weiter unten schon. 244

D'rum will ich nur noch den Andern nennen,
 Das ist Brentano, der Advokat,
 Den wir noch lernen näher kennen
 Als Großmuphti im Demagogenrath, 248

Als Zauberlehrling der Demokraten,
 Der die Revolution heraufbeschwor,
 Als sie ihm über den Kopf wuchs, den Faden
 Zur Rückbeschwörung aber verlor, 252

Als Volksmann mit dem Römermuth, e,
 Wie ihn die Schaar der Seinen genannt,
 Geziert mit hohem Heckerhute,
 Der Feder und dreifarbigem Band. 256

Dies waren die Helden, die großen Recken,
 Die Paladine der neuen Zeit,
 Die mit Großthaten den Alten bedecken,
 Der sich so edler Jünger erfreut. 260

Wohl durft' er auf diese Söhne bauen
 Und gründen darauf der Zukunft Plan,
 Mit Zuversicht nach der Höhe schauen,
 Zu welcher er strebte kühn hinan. 264

Denn nicht im unterirdischen Reiche
 Gedacht' er zu hausen sein Leben lang,
 Wie die himmelanstrebende, stolze Eiche
 Kehrt' auch bei ihm sich nach oben der Drang. 268

Nur darum pries er seit vielen Jahren
 Die constitutionelle Monarchie,
 Weil er aus Frankreich und England erfahren,
 Daß unter allen Staatsformen sie 272

Leichter als Andere führe nach oben
 Zum Ministerstige auf einem Sprung
 Und auch die Andern würden erheben
 Und fänden hoher Ehren genug. 276

Nur darum stritt er so unaufhörlich
 Gegen Alles, was die Regierung that,
 Damit er würde unentbehrlich,
 Wenn man and're Minister nöthig hat. 280

Minister zu werden, das war der Gedanke,
 Mit dem er aufstand und schlafen ging,
 An den er wie eine Epheuranke
 Sein Denken all' und Sinnen hing. 284

Minister zu werden, das war sein Streben,
 Doch vergebens setzt' er die Kräfte daran,
 Vergebens hat er von seinem Leben
 Zwanzig Jahre daran verthan. 288

Und als es stürmte, die Revolutionen
 Auch stürzten über das Vaterland,
 Rüttelten an den ältesten Thronen,
 Und wankend, an des Abgrunds Rand 292

Sie suchten nach neuen, kräftigern Stützen,
 Da glaubt' er sich an der Wünsche Ziel,
 Doch als sie ihn ließen einsam sitzen,
 Da überströmte sein Rachegefühl! 296

Und wüthend, voll heftigen Grimmes schäumend,
 Im Herzen kochend, streckt' er empor
 Zum Himmel die Hände, womit er bäumend
 Rache, blutige Rache schwor. 300

Wie der Alte vom Berge auf Libanons Höhen
 Den Fluch warf auf die heilige Stadt,
 Vom Himmel mit zähneknirschendem Flehen
 Die stärksten, flammendsten Bliße erbat, 304

So bat er um Rache, so sann er brütend
 Auf Vergeltung und ewigen Untergang,
 Auf den kühnsten Gedanken, der endlos wüthend
 Die Wucht der Gegner zu Boden zwang. 308

Nieder zur Erde sollten schmettern
 Der Könige Kronen, in tieffte Nacht,
 Im Gebrüll von tausend Donnerwettern
 Versinken auf ewig die Fürstenmacht, 312

Und hehr und blutigroth, wie am Abend
 Die Sonne vergeht am Horizont,
 Wo die Blumen verdürstet, am Thau sich labend,
 Ihr Haupt sehnsüchtig zuwenden dem Mond, 316

Aufsteigen über den mächtigen Trümmern
 Die Republik, die Volksherrschaft,
 Die endlich ihm im reichsten Schimmern
 Den Präsidentenstuhl verschafft. 320

Da konnte er herrschen stolz und mächtig,
 Thronen im höchsten und reinsten Glanz
 Und um sich schaaren reich und prächtig
 Der treuen Jünger bunten Kranz! 324

Da konnte die Rede ihm widertönen
 In des Reiches großem Versammlungssaal
 Und die stolze Säulenhalle erdröhnen
 Von des jubelnden Zurufs Widerhall! 328

So saß er, der Alte, die dräuenden Blicke
 Zum Himmel gewendet, und sann er nach,
 Träumend vom höchsten Lebensglücke,
 Das ihm in der Zukunft schimmernd lag. 332

Und er raffte sich auf, die Fäuste entballend,
 Und sprach die versammelten Jünger an,
 Wie man nun auf neuen Wegen wallend
 Erkämpfen müsse die Siegesbahn. 336

Den Hecker stellt' er vor den Andern,
 Der trage des Aufruhrs Banner vor,
 Auch Struve möge mit ihm wandern,
 Zum Kampfe rufen der Treuen Chor, 340

Zum Kampfe gegen die Fürstenreiche,
 Für Freiheit, Gleichheit und Vaterland,
 Das vielzerrissene, jammerreiche,
 Das noch liege in schwere Fesseln gebannt. 344

Fliegen solle die Kriegsstandarte,
 Und lodern hell zum Himmel hinan
 Die Feuerflammen auf jeder Warte
 Verkündigen, daß die Retter nah; 348

Und wie in die Lohre der Funken fahrend
 Aufjage der Flamme gewaltige Gluth,
 So möge er, Haufen zu Haufen schaarend,
 Auf den Feind losstürmen voll Tigerwuth! 352

Das Vaterland brauche kühne Thaten,
 Ueberlegung tauge jetzt nichts mehr,
 Selbsthandeln sei besser als Rathen
 Und führe allein zu Glück und Ehr'. 356

Man brauche keine Königskronen,
 Denn herrschen könne das Volk allein,
 Die Fürsten kosteten Millionen
 Und seien doch nur der Völker Pein. 360

Nur das Volk besitze die Hoheitsrechte,
 Und keiner sei mehr unterthan,
 Dem ganzen menschlichen Geschlechte
 Stände es längst schon nicht mehr an, 364

Daß es sich ließe unterjochen
 Und daß es die Fesseln geduldig trug
 Von Fürsten, die nur auf Rechte pochen,
 Die doch nichts seien als Lug und Trug. 368

Die Hälfte der Steuern sei verschwendet,
 Das Volk bezahle noch immer zu viel
 Und Alles werde doch nur verwendet,
 Wie's dem Fürsten und nicht dem Volk gefiel. 372

Die Beamten wüchsen aus der Erde
 Wie Pilze und gar die Soldatenmacht
 Sei die drückendste Beschwerde,
 Die die Fürsten über das Volk gebracht. 376

Das müsse enden, auferstehen
 Müsse jetzt die Republik
 Und führen das Volk mit Sturmeswehen
 Zur Freiheit und höchstem, irdischem Glück. 380

An des Staates Spitze nicht mehr geboren
 Seie der Fürst, der beste Mann,
 Den das Vaterland hegt, sei auserkoren,
 Daß er führe das Volk als Herrscher an; 384

Und das Volk beschließe im eigenen Rathe,
 Was ihm Gesetz und Ordnung sei,
 Es wandle fortan die schönsten Pfade
 Und werde zufrieden, glücklich und frei! 388

Das soll' man verkünden und wie die Wogen,
 Wenn man die Schleußen aufgethan,
 Stürmen durch die engen Bogen
 Und brausen über den weiten Plan 392

So solle man vor es treiben zum Kampfe
 Und stürzen in die Schlacht hinein,
 Denn nur aus blutigem Pulverdampfe
 Erstehe der Freiheit Feuerschein! 396

Und wo es zage und zaudernd stehe,
 Da brauche man Zwang und kühnes Gebot,
 Auch wider Willen aus Noth und Wehe
 Das Volk zu reißen das thue Noth. 400

Es selber seie zu unentschlossen
 Und kenne die Freiheit noch nicht recht,
 Erst wenn sie blühend aufgesprossen,
 Würdige sie das Menschengeschlecht 404

Und achte den Werth und die Begründer,
 Wenn es auch jetzt noch ungern geht,
 Es ehrt doch später die Flammenentzündet,
 Wenn die That vollendet vor ihm steht. 408

D'rum muthig voran, ihr Freiheitskrieger,
 Ergreift den günstigen Augenblick,
 Kehrt nimmer oder kehrt als Sieger,
 Als Helden des deutschen Volks zurück! 412

Ich selber kann Euch nicht begleiten,
 Ich habe für Euch schon genug gethan,
 Doch will ich indeß den Triumph bereiten,
 Mit dem ich als Sieger Euch will empfah'n. 416

Und wenn ich dann auf zum hohen Stuhle
 Der deutschen Präsidentschaft geh',
 Zieh ich auch Euch zu meinem Pfuhle
 Und setze Euch ganz in meine Näh' 420

Als meine Minister und Diplomaten,
 Als Direktoren im deutschen Land,
 Dich Hecker setze ich gleich über Baden
 Und Struve über's Schwabenland. 424

Wohin Ihr And're, das wird sich zeigen,
 Es gibt ja der hohen Stellen viel,
 Ich werde mich gnädig zu Allen neigen,
 Bin ich nur einmal erst am Ziel. 428

Doch daß Ihr geht mit besserem Muthe,
 So beginne gleich der Abschiedsschmauß
 Und begeistert von deutschem Nebenblute
 Zieht scheidend dann zum Kampf hinaus 432

Und stürmt die feindlichen Kanonen
 Und stehet als Männer im blut'gen Streit,
 Die Losung sei: nieder die Fürstentronen,
 Hoch des Vaterlands Freiheit und Einigkeit! 436

So sprach er und brausend in weiter Ferne
 Hallte noch lange der Jubel nach,
 Bis längst am Himmel standen die Sterne
 Und die Glocken begrüßten den neuen Tag. 440